



JOACHIM KRÜGER

GUSTAVIA – EIN HAFENPROJEKT AUS DEM JAHRE 1806 AUF DER INSEL RÜGEN



ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN

Durch Luftbildprospektion, durchgeführt im Auftrag des Landesamtes für Bodendenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, wurden vor der Südwestspitze des Zickerschen Höfts zwei Objekte entdeckt. Durch Taucher des Landesverbandes für Unterwasserarchäologie Mecklenburg-Vorpommern wurden diese Objekte im Sommer 1995 unter der Leitung von Thomas Förster näher untersucht und vermessen. Es handelt sich dabei um zwei Holz-Steinkonstruktionen, sogenannte Steinkisten. Als Material ist Kiefer benutzt worden. Die verwendeten Bohlen sind ca. 7,2 Meter lang und weisen einen Querschnitt von ca. 0,2 x 0,2 Metern auf. Querstreben geben einen zusätzlichen Halt. Die Kastenkonstruktionen sind mit Feldsteinen verfüllt worden. Die beiden Kästen stehen ca. 6,4 Meter auseinander. Von beiden Anlagen wurden Dendroproben genommen worden, die die Objekte in die ausgehende Schwedenzeit datieren. Die Steinkisten befinden sich in ca. 3 Meter tiefem Wasser.

Von ähnlicher Bauart sind die noch sichtbaren Reste der sogenannten Schwedenbrücke am Südstrand von Göhren/Rügen. Die Länge beträgt ca. 280 Meter, die Breite ca. 6 Meter. Das Dendrodatum einer Holzprobe ergab ein Fälljahr von 1808. Bei diesem Objekt handelt es sich um die Reste einer Landungsbrücke, die 1813 schwedischem Auftrag zur Anlandung von Truppen errichtet worden ist. Diese Brücke ist noch bis 1859 von den Göhrener Lotsen als Anlegestelle benutzt worden. Bei den Funden vor dem Zickerschen Höft handelt es sich ebenfalls um die Reste einer Landungsbrücke von allerdings kleinerem Ausmaß, die ebenfalls zur Anlandung schwedischer Truppen im Jahre 1813 errichtet worden ist. Die Überreste der beiden Seebrücken sind Zeugnisse für das lange Zeit unbeachtet gebliebene Projekt des schwedischen Königs Gustav IV. Adolf, auf Mönchgut eine Hafenstadt zu gründen.

GUSTAVIA - PLÄNE ZUR ANLAGE EINER HAFENSTADT

In den häufigen Kriegen, die Schweden mit seinen Nachbarn führte, zeigte sich von Nachteil, daß Schweden keinen Hafen auf der Insel Rügen besaß. Truppen und Material mußten immer an der offenen Küste verladen werden. Die Festung Stralsund lag auf dem Festland und war deshalb durch etwaige Feinde zu Land (z. B. Brandenburg/Preußen) gefährdet.

So begannen im Jahr 1806 die Planungen für einen Hafenort auf Rügen, welcher den Namen Gustavia tragen sollte. Im Juli 1806 erhielten die schwedischen Offiziere Boye und Major Gripenberg den Befehl, die Gegend um das Dorf Zicker zu vermessen. Die Ergebnisse lagen bereits Anfang August vor. Oberstleutnant Baron Sparre nahm die Auswertung vor. Er bezeichnete den See als ein ideales Bassin, in dem ca. 3-400 Schiffe Platz haben. Die Tiefe des Gewässers betrage durchschnittlich 12-15 Fuß. Allerdings waren Baggerungen notwendig, da vor der Einfahrt in den See Sandbänke lagen. Um seine Ausführungen zu untermauern, zeichnete Sparre eine Karte der Gegend um das Fischerdorf Klein Zicker, welche er nach Stockholm einsandte. Am 11.9. 1806 erteilte Gustav IV. Adolf dann den Befehl, mit dem Bau des Hafens zu beginnen. Die Leitung der Arbeit lag in den Händen von Oberstleutnant Ljungberg. Mit dem Bau wurde westlich des Dorfes Groß Zicker begonnen. Im September 1806 begannen die Arbeiten. Berichtet wird von vorgenommenen Erdarbeiten und Sprengungen. Auch sind Brücken am Strand gebaut worden. Die Versorgung mit Baumaterial sowie handwerkliche Arbeiten wurden von Kaufleuten und Handwerkern des weiteren Umlands ausgeführt. Im Dezember 1806 erfolgte eine Feldvermessung bei Groß Zicker. Dazu wurde eine Arealausrechnung angefertigt. Diese Vermessungen wurden durch den Feldmesser Johan Daniel Sabelström und den Vize-Landmesser Fale Fjellström durchgeführt. In Planung war neben dem Hafen auch eine Wohnsiedlung. An einen Rapport vom Oktober 1806 aus dem Kriegsarchiv Stockholm ist eine Liste mit 30 Objekten angeheftet. Diese Liste legt Planungen für einen zukünftigen Ausbau des Hafenortes zu einem Ort mit städtischem Charakter nahe. Neben militärischen Einrichtungen wie einer Werft, einem Dock und einer Seefahrtsschule werden darinnen auch zahlreiche zivile und öffentliche Einrichtungen wie z. B. eine Promenade mit repräsentativen Wohnhäusern, ein Theater, eine Handwerks- und Ackerbauschule genannt. Auch ein Kinderhaus ist erwähnt.

Das Ende des Projekts einer schwedischen Stadt auf Rügen kam mit der Besetzung Rügens durch französische Truppen im Oktober 1807. Laut einem Bericht von 1811 sind alle oberirdisch sichtbaren Anlagen von den Franzosen demontiert und zerstört worden.

Die Gründung der Stadt erfolgte sowohl aus strategischen als auch handelspolitischen Gründen. Schwedisch-Pommern war zwar sehr stark befestigt, allerdings fehlte es oft an den nötigen Truppen, die das Land verteidigen konnten. Außerdem gab es keinen befestigten Flottenstützpunkt in diesem Gebiet. Die Wasserstraßen nach Stralsund waren von Land aus sehr leicht mit Artillerie zu sperren. Und Truppen wurden in der Regel an offenen, ungeschützten Küsten angelandet, was mehrfach zu erheblichen Verlusten führte. Während der Regierungszeit Gustav IV. Adolfs stellte Preußen eine latente Bedrohung Schwedisch-Pommerns dar. Bereits 1804 äußerte der preußische Minister Hardenberg den Gedanken an eine Besetzung des Gebietes, 1805 ließ Friedrich Wilhelm III. von Preußen ein Kaufangebot unterbreiten. Noch 1806 erging von französischer Seite die Aufforderung an Preußen, Schwedisch-Pommern in Besitz zu nehmen. Die Position Gustavias war strategisch recht günstig gewählt. Durch Befestigungen auf der Halbinsel Mönchgut und der Insel Ruden, wie sie bereits 1715 vorhanden waren, ließen sich schnell die Seeverbindungen nach Wolgast, Greifswald und Stralsund sperren. Weiterhin konnte mit bei Mönchgut stationierten Flottenkräften die Swinemündung bedroht werden. Und Gustavia wäre durch die Insellage und geeignete Befestigungen relativ schwer zu erobern gewesen.

AUSBLICK

Durch den Einmarsch der napoleonischen Truppen im Jahre 1807 kamen die Arbeiten an dem Gustavia-Projekt zum Erliegen. Gustav IV. Adolf wurde 1809 abgesetzt. Sein Nachfolger Karl XIII. hatte kein Interesse mehr an der Stadtgründung. 1812/13 wurde Rügen erneut besetzt. Nach dem endgültigen Rückzug der Franzosen errichteten die Schweden lediglich die beiden Landungsbrücken am Südstrand von Göhren und am Zickerschen Hövt, um ihre Soldaten besser ausschiffen zu können. Schweden gab 1815 auf dem Wiener Kongreß Schwedisch-Pommern an Preußen ab. Auch in preußischer Zeit griff man das Projekt einer Hafenstadt am Zicker-See nicht wieder auf. Der Zicker-See wurde aber auf Grund seiner geschützten Lage als Winterliegeplatz und Nothafen genutzt. Da wegen des schlechten Ankergrundes mehrfach Schiffe ins Treiben gerieten und beinahe verloren gingen, wurden erstmalig im Winter 1849/50 Dalben eingerammt. Über den Status eines Not- und Lotsenhafens kam der Zicker-See aber nicht hinaus.

LITERATUR:

Joachim KRÜGER, Der Brahm, Gustavia, Grünschwade – drei vergessene Häfen Rügens und Vorpommerns und ihre Bedeutung für die Kleinschiffahrt. In: Schutz des Kulturerbes unter Wasser. Veränderungen europäischer Lebenskultur durch Fluß- und Seehandel. Beiträge zum Internationalen Kongreß für Unterwasserarchäologie (IKUWA 99), 18.-21. Februar 1999 in Saßnitz auf Rügen (= Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns, Bd. 35), Lübstorf 2000, S. 417-421.

DERS., Archäologische und Historische Forschungen zu Landungsanlagen der Insel Rügen. In: Nachrichtenblatt Arbeitskreis Unterwasserarchäologie, Bd. 5, 1999, S. 21-22.

DERS., Gustavia – Ein Hafenprojekt aus dem Jahre 1806 auf der Insel Rügen aus historischer und archäologischer Sicht. In: Ivo ASMUS/ Haik Th. PORADA/ Dirk SCHLEINERT (Hrsg.), Geographische und Historische Beiträge zur Landeskunde Pommerns. Eginhard Wegner zum 80. Geburtstag (= Geifswalder Geographische Arbeiten, Sonderband), Schwerin 1998, S. 233-240.

ABBILDUNGSNACHWEIS:

Krigsarkivet Stockholm, utländska kartor, stads- och fästningsplaner Del VI, Tyskland, Sig. 406 f, Kl. Zicker.